

„Die kleinen Dinge, aus denen Großes wachsen kann“ – Gottesdienst am Erntedankfest, 3. Oktober 2021, 9.00 Dackenheim und 10.15 Freinsheim

Predigt über 2. Korinther 9,6–15

⁶ Denkt daran: Wer wenig sät, wird auch wenig ernten. Und wer reichlich sät, wird reichlich ernten. ⁷ Jeder soll für sich selbst entscheiden, wie viel er geben möchte, und soll den Betrag dann ohne Bedauern und ohne Widerstreben spenden.

Gott liebt den, der fröhlich gibt. ⁸ Er hat die Macht, euch mit all seiner Gnade zu überschütten, damit ihr in jeder Hinsicht und zu jeder Zeit alles habt, was ihr zum Leben braucht, und damit ihr sogar noch auf die verschiedenste Weise Gutes tun könnt.

⁹ In der Schrift heißt es ja 'von dem, der in Ehrfurcht vor Gott lebt': »Er teilt mit vollen Händen aus und beschenkt die Bedürftigen; das Gute, das er tut, hat für immer Bestand.«

¹⁰ Derselbe 'Gott', der dafür sorgt, dass es dem Bauern nicht an Saat zum Aussäen fehlt und dass es Brot zu essen gibt, der wird auch euch mit Samen für die Aussaat versehen und dafür sorgen, dass sich die ausgestreute Saat vermehrt und dass das Gute, das ihr tut, Früchte trägt.

¹¹ Er wird euch in jeder Hinsicht so reich beschenken, dass ihr jederzeit großzügig und uneigennützig geben könnt. Und wenn wir dann eure Spende überbringen, werden die, die sie empfangen, Gott danken.

¹² Ihr seht also: Dieser Dienst, der zur Ehre Gottes getan wird, trägt nicht nur dazu bei, die Nöte der Gläubigen in Jerusalem zu lindern, sondern bewirkt noch weit mehr, indem er zu vielfachem Dank gegenüber Gott führt.

¹³ Euer Einsatz bei diesem Projekt zeigt, dass ihr in eurem Glauben bewährt seid, und dafür werden die, denen ihr dient, Gott preisen. Sie werden ihn dafür preisen, dass ihr euer Bekenntnis zum Evangelium von Christus ernst nehmt und eure Verbundenheit mit ihnen und allen anderen auf eine so großzügige und uneigennützig Weise zum Ausdruck bringt.

¹⁴ Und wenn sie für euch beten, werden sie das voll Sehnsucht nach euch tun, weil Gott seine Gnade in so reichem Maß über euch ausgeschüttet hat.

¹⁵ Dank sei Gott für das unbeschreiblich große Geschenk, das er uns gemacht hat!

Manchmal sind es Kleinigkeiten, die unser Glücksempfinden radikal beeinflussen können. Wisst ihr noch, wie wir uns freuten, wenn wir als Kinder beim Bäcker ein Bonbon bekamen? Oder wenn in einer Telefonzelle – die gab es bevor sich die Mobiltelefone durchsetzten – noch eine Münze im Wechselgeldfach drin lag?

Heute gibt's das nur noch auf Autobahntoiletten. Wenn du die 70 Cent Gebühr einwirfst und dann einen 50 Cent Wertbon bekommst. Wie glücklich sind manche Menschen, wenn da jemand vergisst seinen Wertbon mitzunehmen! Oder ihn absichtlich stecken lässt!

Psychologen haben dazu geforscht, wie und ob dieses Glücksgefühl die Hilfsbereitschaft der Menschen beeinflusst. Man festgestellt, dass viermal so viele Leute hilfsbereit reagieren, wenn sie zuvor eine Münze gefunden haben, als ohne dieses Glück zuvor. Es wäre hoch sinnvoll, ab und an mal ein Geldstück auf den Gehsteig zu werfen. Den meisten von uns tut das nicht weh, und andere sind wenigstens eine Weile lang glücklich!

Der Apostel Paulus sieht das ganz ähnlich. Er will die Korinther überreden für die in Not geratene Jerusalemer Gemeinde Geld zu sammeln.

Ha, denkt Ihr, jetzt fängt der Pfarrer wieder an, über Geld zu sprechen. Igittigitt! Über Geld reden wir nicht gern, denn Geld haftet immer der Geruch des Anstößigen an. Geld verdirbt den Charakter heißt ein Sprichwort.

Der Arzt und Kabarettist Eckard von Hirschhausen sagt: „Geld verdirbt nicht den Charakter, es macht ihn nur deutlich“. Paulus würde das ähnlich sehen. Denn er macht es hier nicht zu einer *Glaubensfrage*, wie wir mit Geld umgehen. Es ist vielmehr eine *Charakterfrage*. Ein Glaube, der uns verändert, großzügiger werden lässt.

Dazu wirft Paulus nicht mit Moral oder Geboten um sich. „Wenn ihr Christen sein wollt, dann müsst ihr euch so und so verhalten!“ Genau das macht Paulus eben nicht!

Stattdessen nutzt Paulus die Sprache der Erfahrung: „wer reichlich sät, wird reichlich ernten.“ und „Gott wird euch ... alles schenken, was ihr braucht, ja mehr als das.“

Er lädt uns ein, um immer wieder darauf zu besinnen, was wir selbst in unserem Leben alles geschenkt bekommen haben. Darum brauchen wir ein solches Fest, wie das Erntedankfest.

An den Tagen an denen es uns gut geht, an denen uns alles gelingt was wir uns vorgenommen haben, und an denen sich alle Dinge zu Besten fügen, ist es nicht besonders schwer, sich als von Gott beschenkter Mensch zu fühlen.

Egal ob wir es nun „Lebensglück“ nennen oder „Gottesgeschenk“: das Gefühl reich beschenkt zu sein, öffnet uns das Herz.

Schwierig wird es aber, wenn alles anders kommt. Wenn die Dinge nicht so sind wie sie sein sollten, wenn dich Leid überfällt oder du nichts mehr auf die Reihe bringst. Wenn dich immer stärker das Gefühl beherrscht: „Mir wird nichts geschenkt, ich muss mir alles selbst erkämpfen.“

Dann kann es sein, dass das Herz eng wird und du die Kraft suchst, noch an andere zu denken. Zu verführerisch ist der Gedanke, dass nicht genug sein könnte, was du hast oder bist. Die Bibel erzählt schon auf den ersten Seiten, dass dieser Gedanke uralte ist. In manchen Gemeinden – nicht bei uns, das habe ich wirklich noch nie erlebt – gibt es manchmal ein Gemurre um die Kollekten, also die Spenden, die wir für andere erbitten – letzte Woche die Pfälzische Diakonie oder heute die Diakonissen in Speyer mit ihrer Erzieherinnenschule (in Dackenheim sammeln wir stattdessen für das Heilpädagogische Kinderheim). Manche sagen oder denken, wir bräuchten doch das Geld hier vor Ort genauso dringend oder viel dringender wie die. Aber wer wären wir als Gemeinde, wenn wir uns nur noch um uns selbst drehen?

Offenbar gab es diese Fragen und Gedanken auch schon in der jungen christlichen Gemeinde in Korinth. Paulus versucht deshalb Gemeinden, die viel mit sich und ihren Problemen beschäftigt sind, den Blick in die Weite zu öffnen. Er will zeigen, dass jeder Mensch und jede Gemeinde ein Teil vom großen Ganzen sind. Und dass sich das große Ganze aus der Gnade Gottes speist.

Sein Brief wendet sich auch an heutige Gemeinden. Denn auch Menschen in den heutigen Gemeinden neigen dazu, um sich selbst zu kreisen. Dafür malt Paulus Wortbilder, die die Menschen verstehen – damals und heute. Er spricht vom Säen und Ernten. Er schreibt davon, mit welcher Haltung wir die Saat ausbringen und die Ernte einfahren. Jeder Landwirt wird dem zustimmen: Wer kärglich sät oder schlechte Saat verwendet, wird die Rechnung spätestens mit der Ernte bekommen.

Paulus schreibt davon, dass sich bei aller Sorgfalt der Segen Gottes darauf legen muss. So wird schon in den ersten Sätzen deutlich: es geht Paulus nicht um volle Scheunen und Speisekammern, sondern um die gefüllten Regale in der Herzenskammer. Die eigentliche Ernte liegt auf einem anderen Acker. Es geht Paulus um Glaubensfrüchte, um die reiche Ernte im Glauben, die in der Herzenskammer liegt. Diese reiche Ernte im Glauben kann nichts anderes hervorbringen als das Teilen.

‘Gott’, der dafür sorgt, dass es dem Bauern nicht an Saat zum Aussäen fehlt und dass es Brot zu essen gibt, der wird auch euch mit Samen für die Aussaat versehen und dafür sorgen, dass sich die ausgestreute Saat vermehrt und dass das Gute, das ihr tut, Früchte trägt.

Das Erntedankfest im Jahreszeitenlauf sagt mir: Es gibt in deinem und meinem Leben Zeiten, da liegen wir brach und können nur darauf warten und darum bitten, dass Gott so ein kleines Samenkorn: Freude, Glück, Zuversicht, oder auch Gelassenheit in uns legt, damit es Stück für Stück wachsen kann.

Dabei spielt es durchaus eine Rolle, wirklich zur Saat bereit zu sein, die Energie aufzubringen im Wachsen, und dann noch die Geduld bis zur Ernte zu haben. Der Kindertag gestern in Freinsheim war für mich solch ein kleines Samenkorn, dass einige darauf warten und sich danach sehnen, dass wieder etwas gepflanzt wird. Oder die

Chorproben und der KiGo, die jetzt in Dackenheim wieder anfangen können. Wer weiß wozu diese Dürrezeit gut war?

Wie kann wieder etwas wachsen aus der Saat, die Gott in uns legt?

Martin Luther sagt, es beginnt alles mit den kleinen Dingen. Die Freude, dass die Sonne jeden Tag aufgeht, auch hinter Wolken. Ein bewusster Atemzug und das spüren, es gibt sie noch die Luft um uns. Ein Schluck klaren Wassers. Ein Lächeln am Morgen. Selbstverständlichkeiten und doch Zeichen der Liebe Gottes zu uns, wie kleine Saatkörner.

Im übertragenen Sinne finden wir täglich Dutzende Münzen oder Wertgutscheine auf der Straße. Die machen für sich noch kein Vermögen aus und reichen selten für ein ganzes Leben voller Dankbarkeit. Aber sie sind ein Anfang. Es sind kleine Samenkörner, die Gott in uns legt, damit sie Frucht bringen können, eine Ernte die im Überfluss für uns und für andere reicht. Amen.

Gebet

Gott, verschwenderisch bist du mit deiner Liebe. Großzügig beschenkst Du uns mit allem, was wir brauchen.

Da ist so vieles, wofür ich dankbar sein kann. Gib uns offene Ohren und Augen, lass uns deine gute Schöpfung mit allen Sinnen erfahren und den Dank vor dich bringen. Mach uns durchlässig für Deine Güte. Lob sei dir, gütiger Gott. Amen.

© 2021 Martin Palm, Freinsheim